

Rainer Ibowski

## Zeit

### Nachdenkliches zum Jahreswechsel 2019/20

Wiehl, Ende Dezember 2019

*„Noch ein weiteres Jahr.“ „Schon wieder ein Jahr vorbei.“ Gegensätzlicher können die Meinungen zu Silvester nicht sein. Während besonders die Jüngeren ungeduldig auf die Zukunft warten, geht es den meisten Älteren viel zu schnell. Woran liegt dies? Zum Jahreswechsel ist vielleicht Gelegenheit, über das Wesen der Zeit nachzudenken. Und natürlich sind wie immer persönliche Anmerkungen zu 2019 beigefügt. Einen guten Rutsch!*



„Die Zeit ist ein großer Lehrer. Das Unglück: Sie tötet ihre Schüler“, meinte schon Buddha (560 - 480 vor der Zeitenwende). Am Stammtisch hört sich dies heute so an: „Das Leben ist gefährlich, es endet meist tödlich.“ Das Wesen der Zeit hat viele kluge Denker beschäftigt - Philosophen, Theologen, Naturwissenschaftler. Was Zeit ist, ist keinesfalls trivial. Die Versuche einer Antwort sind meist subjektiv.

Der hektische Manager schaut auf seine Smartwatch und stellt fest: „Höchste Zeit, ich muss zum Flieger.“ Für ihn ist Zeit eine Anzeige auf einem Instrument. Bei genauer Betrachtung steckt aber mehr in dieser Feststellung. Zeit ist ebenfalls etwas, dass zur Neige geht, also Eile erfordert oder vielleicht sogar Eile gebietet. Kann Zeit etwas verlangen?

Für Aristoteles (384 - 322 vor der Zeitenwende) ist der Zeitbegriff untrennbar an Veränderungen gebunden. Veränderungen geschehen in der Zeit, aber die Zeit ändert sich selbst nicht. Sie ist fortwährend gleich. Noch bis zu den Anfängen des 20. Jahrhunderts gilt für die meisten Physiker die klassische Definition von Isaac Newton (1642 - 1727), dass Zeit eigenständig existiert, kontinuierlich und unbegrenzt ohne Anfang und Ende. Spätestens mit Albert Einsteins (1871 - 1955) allgemeiner Relativitätstheorie wird diese Individualität entzaubert. Zeit wird zur vierten Dimension eines vierdimensionalen Raumes „degradiert“, eine zeitliche Koordinate, die ebenso wie die drei räumlichen allen Änderungen durch Wechselwirkungen mit anderen Objekten unterworfen ist. Demnach hat Zeit einen

Anfang, nach gängiger Lehrmeinung mit dem Big Bang der Entstehung des Universums, und folglich wird sie auch ein Ende haben. So bleibt der Zeit nur noch die einzige Besonderheit gegenüber den räumlichen Koordinaten: Zeit besitzt eine Richtung. Die Raumkoordinaten haben dagegen keine bevorzugte Richtung. Dies wirft sofort die Frage auf, ob sich auch die Zeitachse umkehren lässt, also ob Vergangenheit-Heute-Zukunft identisch zu Zukunft-Heute-Vergangenheit ist. „So'n Blödsinn“, höre ich sofort, „ich werde doch mit fortschreitender Zeit nicht jünger.“

Klar, diesem Einwurf ist nur schwer etwas entgegenzusetzen. Schau ich auf meine Umgebung, sehe ich nur eine Zeitrichtung. Das Glas fällt vom Tisch und zersplittert. Ich habe noch nie gesehen, dass die Splitter vom Boden zurück auf den Tisch springen und sich wieder zu einem Glas kombinieren. Aber Vorsicht, so einfach ist die Schlussfolgerung nicht. In unserer makroskopischen Welt wird die Zeitrichtung durch die Entropie definiert. Entropie ist ein schwerfälliger Begriff, der nichts anderes aussagt, als dass sich ein geschlossenes System immer von einer Ordnung, oder besser Struktur, zu einer Unordnung, oder besser Strukturlosigkeit, bewegt. Das Glas zerbricht eben in Splitter. Stelle ich meine Tasse mit heissem Kaffee auf meinen Schreibtisch „strukturiere“ ich die Raumtemperatur, heisser Kaffee hier und allgemeine Raumtemperatur überall sonst. Wenn ich lange genug warte, kühlt mein Kaffee ab und nach einer gewissen Zeit gibt es keine Temperaturunterschiede in meinem Büro mehr – Entropie im Alltag. Allerdings, nun schmeckt der Kaffee fade und es wird langweiliger. Aber gilt dies ebenfalls in einem mikroskopischen Raum? Wird ein aus Elementarteilchen geformtes „Glas“ zersplittern und sich nicht wieder rekombinieren? Hier sagt uns die Quantenmechanik mit ihren Wahrscheinlichkeiten Nein. In einem System mit Elementarteilchen sind Umkehrungen der Zeitachse möglich. Mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit formen die „Elementarteilchensplitter“ wieder ein „Elementarteilchenglas“ oder anders formuliert: bestimmte physikalische Abläufe lassen sich zeitlich umkehren, ohne dass ein Gesetz verändert werden muss. Symmetrie heisst das physikalische Zauberwort. In der Physikwelt sind Symmetrien (und ihre Verletzungen) das A und O bei der Suche nach dem, was die Welt ausmacht. In einem spiegelbildlichen System sind (fast) alle Naturgesetze gleich. Gleiches gilt für die Zeitumkehr und die elektrische Ladung. Wir sprechen von CPT-Unveränderlichkeit (C = charge, Ladung; P = parity, Spiegelung; T = time, Zeit). In vielen Experimenten wird diese CPT-Symmetrie bestätigt. Aber einige Prozesse verletzen diese Invarianz. Aus diesen Abweichungen folgern jeweils neue Erkenntnisse, so zum Beispiel die Beschreibung der schwachen Wechselwirkung oder umgangssprachlich des radioaktiven Zerfalls.

Zurück zu unserer makroskopischen Welt in unserem Jetzt-Universum: Hier sind Schwerkraft und Elektromagnetismus die entscheidenden physikalischen Wechselwirkungen. Beide Grössen sind auf der Basis des heutigen Wissens vollkommen CPT-konform. Wenn dem so ist, lässt sich dann ein Prozess rückwärts und vorwärts gleich darstellen? Die simple und verblüffende Antwort heisst Ja, aber präzise heisst dies,

dass sich nicht die Richtung der Zeit umkehren lässt sondern nur, dass sich in jeder physikalischen Gleichung, die einen zeitlichen Vorgang beschreibt, nichts ändert, wenn ich ein Minuszeichen vor die Zeitvariable setze. Ich weiss, dies ist schwer verdaulich aber nachdenkenswert. Nicht umsonst ist das Wesen der Zeit immer noch ein intensiv diskutierter Begriff in Physik und Philosophie.

Unser Universum folgt einer Zeitrichtung, die mit der Entropie vorgegeben ist. Irgendwann in abermilliarden Jahren wird es keine Struktur mehr im Universum geben. Es wird todlangweilig sein. Im ganzen Raum wird ein strukturlose Gewabere von ununterscheidbarem Nichts sein. Keine Sorge, wir werden dies nicht erleben, denn auch unsere biologische Struktur wird sich dann längst aufgelöst haben.

Wenn jetzt der Sekundenzeiger von 2019 auf 2020 springt, wird uns der Fortschritt der Zeit besonders deutlich. „Mensch, das Jahr ging schnell vorbei“, höre ich viele sagen. Halten wir mit einem Sektglas in der Hand und bei Klängen von „Auld Lang Syne“ (sinngemäss deutsch: längst vergangene Zeit) einen Moment inne. Ging 2019 schneller vorbei als 2018? Der Sekundenzeiger sagt das Gegenteil. 2018 und 2019 tickten gleich viele 31.536.000 Sekunden. 2020 wird sogar 86.400 Sekunden länger dauern, denn es ist ein Schaltjahr. Jedoch trotz dieses unbeirrbareren Messinstruments empfinden wir Zeit nicht als gleichförmig. Für kürzere Zeitspannen von einer Woche, einem Monat und sogar einem Jahr ist die Wahrnehmung der Zeit durch die Teilnehmer an einer Studie der Ludwig-Maximilians-Universität München von 2005 ungefähr gleich - alle haben den Eindruck, die Uhr ticke sehr schnell. Doch für längere Abschnitte wie zehn Jahre ist das anders. Im Vergleich zu den jüngeren Probanden empfinden die älteren diese Zeiträume als kürzer (aus Spektrum.de, 25. 12.2017). Weiter heisst es, blickten die Teilnehmer nämlich auf ihr Leben zurück, so hatten jene über 40 Jahre das Gefühl, dass in ihrer Kindheit die Zeit nur sehr langsam verstrichen war. Anschließend hätte sich die Zeit bereits im Teenageralter beschleunigt und sei seitdem stets zügiger vergangen. Die britische Psychologin Claudia Hammond erklärt dies so: Von der Kindheit bis zum frühen Erwachsenenalter machen wir viele neue Erfahrungen und erwerben unzählige neue Fähigkeiten. Später hingegen besteht unser Alltag aus mehr Routine und wir erleben weniger Neues. Als Resultat sind die frühen Jahre in unserem autobiografischen Gedächtnis tendenziell überrepräsentiert. Erinnern wir uns an sie, scheinen sie deshalb länger gedauert zu haben. Kurz gefasst also, je weniger Neues wir erleben, desto kürzer erscheint uns später die Zeit.

So, jetzt dürft ihr das Sektglas austrinken und weiter neujährlicher Musik lauschen. Es lohnt sich über Zeit nachzudenken, über die eigene Zeitreihe und über das Wesen der Zeit.

Ich will kurz auf unseren Zeitabschnitt 2019 zurückblicken. Zu Anfang des Jahres verbrachten wir viel Zeit damit, uns in der neuen Wohnung einzurichten. Endlich

waren wir barrierefrei - keine Treppen zum Hauseingang und zum Schlafzimmer mehr und vor allem kein Riesengarten, der gepflegt sein wollte. Jetzt gibt es nur noch eine Stufe in unserer Erdgeschosswohnung, nämlich die von der Terrassentür im Wohnzimmer nach draussen. Der Garten ist klein aber fein und verlangt wenig Pflege. Wiehl, unser Wohnort, ist eine Stadt von gut 25.000 Einwohnern im Bergischen Land, genauer im Oberbergischen Kreis im Regierungsbezirk Köln in Nordrhein-Westfalen. Wirtschaft und Infrastruktur sind für eine Kleinstadt akzeptabel und eine Fahrt nach Köln ist mit der Regionalbahn oder dem Auto kein Problem (wäre da nicht der Dauerverkehrsinfarkt auf den Autobahnen rund um Köln).

Leider müssen wir uns immer noch mit der früheren Wohnung beschäftigen. Unser Rechtsstreit mit der Vermieterin um die Rückzahlung der Mietkaution geht in die nächste Runde: Klage bei Gericht ist eingereicht. Ich will hier nicht weiter auf Details eingehen, denn einen Tag vor Weihnachten wurde uns offiziell eine Strafverfolgung wegen übler Nachrede und Beleidigung mit einem Streitwert von 5.000 Euro angedroht, wenn wir weiter bestimmte Behauptungen (nach unserer Meinung Fakten) im Rahmen des Kautions-Rechtsstreits aufrechterhalten. Dann warten wir halt mal ab, was 2020 (hoffentlich bei der Überlastung deutscher Gerichte) das zuständige Amtsgericht Waldbröl zu der ganzen Angelegenheit sagen wird.

Im Juni besuchten uns Joyce und Leon Pittet aus Cochrane, Alberta. Wir zeigten ihnen auf mehreren Touren, was für uns Deutschland ist: Köln, Bonn, das UNESCO-Welterbe Rheintal, Heidelberg, Rothenburg, .... Leider verpasste der liebe (hahaha!) Rainer den letzten Teil des Besuchs, da er sich erneut wegen seiner Herzprobleme stationär ins Krankenhaus begeben musste. Von den drei kanadischen Bypässen waren zwei wieder dicht, wie mehrere Kathetereingriffe zeigten. Dies kommt vor, so die Ärzte, allerdings selten so schnell. Erst nach etwas mehr als vierzehn Tagen war ich wieder zu Hause, nun mit einem Stent in einer Herzarterie und mit einem zusätzlichen Blutverdünner, der bis Ende 2019 genommen werden muss. Ausserdem heisst das Fazit der Kardiologen: irreparable Herzschäden mit einer verbleibenden Pumpleistung von gut 30 Prozent. Dies heisst, kein Marathon mehr (kann ich mit leben) und möglichst nicht mehr als fünf Kilogramm tragen (ein Kasten Bier ist schwerer).

Nebenwirkung dieser neuerlichen Herzgeschichte: die für August angesetzte Operation des rechten Auges wegen eines Katarakts (grauer Star) wurde auf März 2020 verschoben, weil angeblich das Risiko von Blutungen wegen der starken Verdünnungstabletten momentan zu hoch ist. Also bleibt Autofahren besonders bei Dunkelheit und Regenwetter ein Problem. Und wenn ich nach rechts schiele, sehe ich hübsche Frauen nur verschwommen.

Karins Schmerzen seit der kanadischen Hüftoperation im Jahr 2014 haben sich nicht gebessert. Auch die wegen der ärztlichen Kunstfehler in Kanada erforderliche korrektive Operation in Deutschland im Jahr 2015 hat, obwohl medizinisch erfolgreich, nichts gebracht. Gehen ist extrem schwierig (siehe Barriere-Freiheit). Deshalb machten wir Anfang September einen Kurztrip nach Hamburg und Mecklenburg-Vorpommern. Karin hatte einen Untersuchungstermin in einer Orthopädie-Spezialklinik (Helios-Endo-Klinik) in Hamburg. Die sehr gute Nachricht lautet, dass beide Hüftimplantate (die erste in Calgary und die dritte, die Korrektur in Bonn) noch sehr gut in Ordnung sind und weitere Jahre halten können. Anders sieht es mit dem Gehen und den Schmerzen aus, was offensichtlich durch Muskulator-Probleme hervorgerufen wird. Weitere Untersuchungen hier im Bergischen, unter anderem ein MRT, zeigten definitiv, dass die Probleme weit zurückreichen. Nach der Kaiserschnittgeburt unserer Tochter Natascha im Jahr 1975 wurde Karin am Bauchgewebe operiert, leider ebenfalls mit erheblichen medizinischen Fehlern. Es wurden statt der Bindegewebskorrekturen wesentliche Teile der Bauchmuskulatur entfernt, die von Bedeutung für die Stützung des Rückens sind. Dies ist nicht mehr zu korrigieren; in Mediziner-Sprech: austerapiert. Der damals operierende Chirurg aus Bad Honnef kann schon lange nicht mehr belangt werden, da er kurz vor seinem Prozess wegen vieler solcher ärztlichen Fehlleistungen Selbstmord beging. Also bleibt es dauerhaft bei Gehhilfen und Rollator. Physiotherapie hilft ein bisschen, aber nur für kurze Zeit. Auf ärztlichen Rat hat sich Karin fest vorgenommen im Jahr 2020 das warme Salzwasser-Aussenbecken unserer exzellenten kommunalen „Wasserwelt Wiehl“ häufiger zu besuchen.

Wir verbanden diesen Klinikbesuch in Hamburg mit einem Abstecher nach Schwerin, Wismar und Boltenhagen. Schwerin ist die wunderschöne gepflegte Hauptstadt des Bundeslandes Mecklenburg-Vorpommern. Das Schloss muss man gesehen haben. Wismar und Fischbrötchen gehören zusammen wie Amen und Kirche. Boltenhagen ist das Hip-Ostseebad zwischen Wismar und Lübeck. Leider machte uns das Wetter einen Strich durch die Rechnung. Es regnete und stürmte, wenig einladend für einen Stadtbummel. Aber uns wurde klar, dass dies nicht unser letzter Besuch in dieser Region Deutschlands war.

Unter diesen Randbedingungen blieb 2019 nicht viel Zeit für aufwendige Dinge. Wir haben die Zeit häufig zu Hause verbracht, erst in einem erneut heißen Sommer und dann in einem regenreichen bergischen Herbst. Immerhin gab mir dies Zeit, mich um viele seit Jahren verschobene Dinge zu kümmern. Ich habe endlich zwei weitere Bücher publiziert. Eines handelt von Karins Familiengeschichte, die bis zu den Jahren um 1250 zurückreicht. Das andere ist eine Sammlung von Postkarten, die mein Grossvater im ersten Weltkrieg an seine Freundin, meine Grossmutter, schrieb mit einigen Anmerkungen zu seinen Jugendjahren und seiner Militärzeit. Meine Autobiografie Teil 2 harret dagegen immer noch der Vollendung.

Ich stellte fest, dass ich seit nunmehr gut 60 Jahren fotografiere, zuerst mit einer einfachen Plastik-Kamera und teuren Rollfilmen, dann mit der ersten Spiegelreflexkamera aus DDR-Produktion und vielen Dia-Filmen und danach bis heute mit einer digitalen Systemkamera. Dies war Anlass, mal mein umfangreiches Fotoarchiv zu durchsuchen, um eine Bilderfolge zusammenzustellen, die ich ganz persönlich typisch für diese 60 Jahre halte. Diese Sammlung ist auf unserer Homepage [www.ibowski.ca](http://www.ibowski.ca) veröffentlicht. Da ich schon einmal dabei war, habe ich dann auch gleich ein digitales Familienalbum erstellt. Es handelt sich um rund 450 Fotos unserer Familien seit ungefähr 1900, die für uns einen gewissen historischen Wert besitzen. Auf diese Weise hoffe ich, sie dauerhafter für die Nachwelt (welche?) zu erhalten.

Karin liebt weiterhin das Kochen. Sie lässt kaum eine der Fernsehshows aus. Rezepte und Kochtipps werden öfters umgesetzt und serviert. Das Gute ist, ich darf testen. Das Schlechte ist, mein Gewicht leidet. Aber sei es drum, es schmeckt.

Nach der durch den Umzug bedingten Pause hat Karin das Haus innen und aussen wie früher weihnachtlich dekoriert. Wir haben wohl den buntesten erleuchteten Vorgarten in der ganzen Nachbarschaft. Die deutschen Nachbarn wundern sich, dass unser Weihnachtsbaum seit dem ersten Dezember geschmückt und beleuchtet ist, eben wie in Kanada. Nur der Baum ist kleiner, aber wir sind ja auch nur noch zu Zweit, was uns nicht abhält, gemütlich ein Heilig-Abend-Dinner und Rotwein zu Hause zu genießen. Kinder und Enkel feiern im fernen Kanada, aber unser Enkel Nicolas, mittlerweile 20 Jahre alt, rief mit Bild-Übertragung an. Am zweiten Weihnachtstag besuchte uns mein Bruder Hartmut mit seiner Frau Petra und blieb über Nacht. Weil man sich selten sieht, gibt es immer viel zu erzählen. Zu Silvester werden wir eine unserer ältesten Freundinnen, Edeltraud, am Niederrhein besuchen. Seitdem wir erneut in Deutschland wohnen, ist unser Kontakt wieder aufgelebt.

Ich denke, ich muss dieses Jahr nicht viel über das Drumherum in der Welt berichten. Leider hat sich vorhersehbar die Zahl der Vollposten in Regierungsverantwortung vergrößert. Da ist nach wie vor der Milliardär-Bankrotteur, mehrfach preisgekrönte Lügner und Möchte-Gern-Friedensnobelpreisträger Donald Trump, dem jetzt als dritter Präsident von 45 Präsidenten in der gesamten Geschichte der USA eine Amtsenthebung (wahrscheinlich ohne Konsequenz) droht. Sein Kollege Lügen-Boris hat es nun endlich in die 10 Downing Street geschafft und darf dort weiterhin Unwahrheiten verkünden, so wie er schon zu seinen Zeiten als Journalist Nachrichten frei erfunden hat. Dazu gesellt hat sich Jair Messias Bolsonaro, brasilianischer Präsident, der trotz seines zweiten Vornamens wohl eher ein Todesengel für viele Menschen am Amazonas und vielleicht sogar für die ganze Welt ist. Wer diese neuen Führer aber frei nach dem braunen Alexander Gauland nur als Vogelschiss in der Geschichte sieht, begeht einen verhängnisvollen Fehler. Die Unterhauswahlen in England machen dies deutlich. Zwar mag nicht die Mehrheit

aller Briten von Boris Johnson überzeugt sein, aber eine grosse Mehrheit von 44 Prozent haben bei seiner Partei ein Kreuzchen gemacht, finden ihn also zumindest gut genug zum Wählen. Halten wir uns deshalb nicht mit dem Vogelschiss auf, sondern wenden uns den Unterstützern zu, egal ob sie aus Frust oder Überzeugung so entschieden haben. Nur dann haben wir eventuell eine Chance, die Welt von rechtsradikalen Despoten zu befreien.

Über die Rettung der Welt zu sprechen, geht seit 2019 nicht, ohne den Namen Greta Thunberg zu erwähnen. Die junge Schwedin hat zweifelsohne einen starken Akzent gesetzt, sich intensiv mit der Veränderung des Klimas auseinanderzusetzen. Man mag sie ob dieses Verdienstes lieben oder hassen. Ich respektiere sie und sie ist mit Sicherheit kein Fliegenschiss in der Menschheitsgeschichte. Aber sie darf sich nicht instrumentalisieren lassen. Atlantik-Segelung, Fotos mit ihrem Pappschild oder auf dem Boden in deutschen Zügen sitzend wirken oder sind sogar inszeniert. Das tut der guten Sache leider keinen Gefallen. Und dass nun auch noch ihre Eltern mit Gretas Bekanntheitsgrad ihr Buch vermarkten, bestärkt die Gegner.

In der deutschen Politik gab es die üblichen heftigen Gewitter und Sturmböen in der Regierungskoalition, meist nach Wochen nur noch ein grollender Theaterdonner. Da wird das Jahr 2020 und erst recht 2021 viel spannender werden, wenn die nächsten Bundestagswahlen näher rücken. Der Anti-Etablisement-Tsunami hat bereits den ersten Kanzler-Kandidaten an Land gespült, Robert Habeck, der sich mit seinem heutigen Alter von 50 Jahren beeilen muss, nicht bald selbst zum alten etablierten Eisen zu gehören. Über den Versager und Geldverschwender Andreas Scheuer und den Flüchtlingsverächter Horst Seehofer wird sicherlich im kommenden Jahr mehr zu sagen sein. Deutschland ohne Angela Merkel, geht das überhaupt? Die Antwort weiss vielleicht Annegret Kramp-Karrenbauer, die sich munter von Fettnapf zu Fettnapf bewegt. Oder Ursula von der Leyen? Die frisch gekürte Super-Europäerin freut sich bestimmt gerade klammheimlich, dass ihr altes Dienst-Handy mit vielleicht verfänglichen Informationen geschreddert wurde. Die Sozialdemokraten wollen alles endlich besser machen. Wollen oder werden sie? Nachdem die SPD-Basis gekreisst hat, wurde ein neues Führungsduo geboren. Ich will ihnen eine mehrmonatige Schonzeit gewähren, bevor ich werte. Aber ich werde das dumme Gefühl nicht los, dass der kalt abservierte Martin Schulz ein charismatischerer Obergenosse gewesen wäre.

„Früher war alles besser“, ist ein beliebter Spruch nicht alleine an Silvester. Ich entgegne dem sofort: „Wollen wir unseren alten Kaiser Wilhelm wieder haben?“ Zeitreisen gefällig? Einige Theoretiker unter den Astrophysikern sind davon überzeugt, dass die ansonsten nur aus Science-Fiction-Romanen bekannten Wurmlöcher existieren könnten - intergalaktische Abkürzungen sozusagen, um Milliarden von Lichtjahren entfernte Objekte in greifbare Entfernung zu rücken. Wenn es solche räumlichen Verbindungen geben sollte und wenn die Zeit nichts

anderes als eine vierte Koordinate ist, sollte es dann nicht auch zeitliche WurmLöcher geben - Zeitmaschinen, um Jahrhunderte vor- oder rückwärts zu springen? Ich glaube, dann würden sogar die ewigen Nörgler ruhig, denn wirklich zu Kaisers Zeiten leben will doch keiner.

Wenn euch die Zeit zu schnell vergeht, dann folgt dem Rat der britischen Psychologin. Dazu müssen wir lediglich unser Gehirn auf Trab halten, indem wir kontinuierlich neue Fähigkeiten erlernen, Unvertrautes ausprobieren oder unbekannte Orte erforschen. So durchbrechen wir die Alltagsroutine und füllen unser Gedächtnis mit zahlreichen neuen Erinnerungen. Oder einfach: beständige Lust auf Neues hält fit. Wenn dies bei mir funktionieren sollte, kann ich bestimmt viel zu Silvester 2020 berichten.

In diesem Sinne wünsche ich allen Verwandten, Freunden und Bekannten - selbstverständlich auch im Namen von Karin - ein erfolgreiches Jahr 2020, egal ob es schnell oder langsam verläuft. Lasst uns gemeinsam an Frieden in aller Welt arbeiten.

*Rainer*

© Dr. Rainer Ibowski, Wiehl, 2019  
Foto: Science Photo Library, public domain